



DER SÄCHSISCHE MUSIKRAT UND DIE MUSIKFACHVERBÄNDE IN SACHSEN IM JAHR 2020

Fachtag Musik des Sächsischen Musikrates
in Zusammenarbeit mit der
Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

9. April 2011
Landesmusikakademie Sachsen



SÄCHSISCHER MUSIKRAT

Inhaltsverzeichnis

1. Programm des Fachtages	3
2. Begrüßung (Ulf Großmann)	4
3. Einführung (Aline Fiedler)	6
4. Dokumentation der Arbeitsgruppen	
4.1 Die notwendige Professionalisierung der Arbeit der Musikfachverbände in Sachsen	8
4.2 Der Sächsische Musikrat als Dachverband – Anforderungen und Erwartungen an die zukünftige Arbeit	12
4.3 Netzwerk Pop-Musik für Sachsen	15
5. Anlagen	
5.1 Die Moderatoren	19
5.2 Die Teilnehmer	20
5.3 Offizielle Übergabe von Instrumentenleihgaben der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen durch Johannes Schiel	21
5.4 Konzertprogramm	23

Impressum

Herausgeber: Sächsischer Musikrat e.V., Präsident Prof. Dr. Christoph Krummacher

Berggartenstraße 11 | 01277 Dresden | (0351) 802 42 85

www.saechsischer-musikrat.de

Redaktion: Torsten Tannenber, Heike Heinz, Annegret Pfefferkorn

Satz & Layout: Matthias Pagenkopf

Fotos: Andreas Meichsner

1. Programm des Fachtages

Musikalische Eröffnung

Wilfried Krätzschmar: „Schloss Colditz“ Suite für Blechbläser

Ausführende: Bläser der Sächsischen Posaunenmission

Begrüßung

Prof. Dr. Christoph Krummacher, Präsident Sächsischer Musikrat e.V.

Ulf Großmann, Präsident der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

Einführung

Aline Fiedler MdL, Kulturpolitische Sprecherin der CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag

Arbeit in drei Arbeitsgruppen

1. Die notwendige Professionalisierung der Arbeit der Musikfachverbände in Sachsen

Moderation und Einführung: Dr. Cornelia Dümcke, Culture Concepts (Berlin)

2. Der Sächsische Musikrat als Dachverband – Anforderungen und Erwartungen an die zukünftige Arbeit

Moderation und Einführung: Prof. Dr. Ekehard Binas, Dekan der Fakultät Wirtschafts- und Sprachwissenschaften, Hochschule Zittau/Görlitz

3. Netzwerk Pop-Musik für Sachsen

Moderation und Einführung: Torsten Wiegel, Geschäftsführer Steinhaus e.V. (Bautzen)

Präsentation der Ergebnisse durch die Moderatoren

Konzert und offizielle Übergabe von Instrumentenleihgaben durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

2. Begrüßung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum ersten Fachtag Musik darf ich Sie als Präsident der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen sehr herzlich auf Schloss Colditz begrüßen. Zunächst möchte ich dem Sächsischen Musikrat ganz herzlich gratulieren zu diesem neuen Schmuckstück, der Landesmusikakademie hier in Colditz. Es ist gut für die Musik in Sachsen, dass ihre jahrelangen Bemühungen um eine Landesmusikakademie erfolgreich waren und die Landesmusikakademie im vergangenen Jahr eröffnet werden konnte.

Wir freuen uns, dass auch der erste Fachtag Musik hier in der Landesmusikakademie stattfinden kann. Die Sparte Darstellende Kunst und Musik ist für die Kulturstiftung die größte Einzelsparte, hier werden jedes Jahr bis zu 260 Projektanträge gestellt, zwei Drittel davon aus dem Musikbereich. Außerdem werden Stipendien für freiberuflich tätige Künstler vergeben, die ihren Schaffensmittelpunkt im Freistaat Sachsen haben. Hier bewerben sich insbesondere freiberufliche Komponisten auf die Arbeitsstipendien, die mit 1.100 Euro im Monat dotiert und in der Regel für drei Monate vergeben werden. Von den 2,4 Millionen Euro im Jahr, die der Kulturstiftung aus dem Landeshaushalt für die Förderung von Projekten und Stipendien zu Verfügung stehen, sind 950.000 Euro für die Sparte Darstellende Kunst und Musik vorgesehen, also 40 Prozent des Förderbudgets.

Schon diese Zahlen verdeutlichen, welche Bedeutung die Musikprojekte im Förderalltag der Kulturstiftung haben. Aber auch darüber hinaus hat die Kulturstiftung gemeinsam mit dem Sächsischen Musikrat große Anstrengungen unternommen, um die Qualifizierung und die Professionalisierung in diesem Bereich voranzubringen. Neben den zahllosen Beratungsgesprächen ist hier exemplarisch die Konzeptförderung zu nennen. Die Konzeptförderung ist ein in Sachsen neuartiges Förderinstrument, das die Lücke zwischen dem Prinzip der Mittelvergabe innerhalb eines Haushaltsjahrs und einer längerfristigen institutionellen Förderung schließt. Auf der Basis der von der Kulturstiftung im Jahr 2007 in Auftrag gegebenen Studie „Musikfestivals im Freistaat Sachsen“ wurden aus über 60 Musikfestivals im Freistaat Sachsen drei Festivals ausgewählt, die seit dem Jahr 2009 eine dreijährige Förderung und damit eine größere Planungssicherheit erhalten. Die Unterstützung wird jedoch nicht nur in Form einer finanziellen Förderung gewährt. Zugleich erfolgen eine wissenschaftliche Begleitung durch den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Fachhochschule Zittau/Görlitz und regelmäßige Gesprächsrunden mit den Verantwortlichen der Festivals. Am Ende dieses Jahres sollen die Ergebnisse der Konzeptförderung ausgewertet werden.

Bei allem Bemühen um Professionalisierung darf jedoch auch der wichtige Bereich der Förderung des künstlerischen Nachwuchses und der kulturellen Breitenarbeit nicht vergessen werden. Diese Arbeit, die in der Öffentlichkeit oftmals kaum wahrgenommen wird, bildet den Boden für künftige künstlerische Spitzenleistungen. Der Kulturstiftung ist es daher ein Anliegen, auch diese meist kleineren Projekte zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses zu unterstützen und zu begleiten.

Ein wichtiges Programm zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses ist dabei der Musikinstrumentenfonds der Kulturstiftung. Ich freue mich, dass zum Abschlusskonzert des Fachtags zwei Stipendiaten der Kulturstiftung, Aisel Esslinger und Robert Lucaci, auftreten werden, die jeweils ein Instrument aus dem Musikinstrumentenfonds spielen. Außerdem werden heute zwei Instrumente, ein August-Förster-Flügel und ein Konzertcembalo, als Dauerleihgaben der Kulturstiftung an den Sächsischen Musikrat zur Nutzung hier in der Landesmusikakademie übergeben.

Ich möchte an dieser Stelle dem Sächsischen Musikrat, insbesondere seinem Präsidenten, Herrn Prof. Krummacher, und dem Geschäftsführer, Herrn Tannenberg, für die langjährige gute Zusammenarbeit danken. Ihre Expertise und der ständige Austausch von Informationen sind für die tägliche Arbeit der Kulturstiftung unverzichtbar, dafür möchte ich Ihnen auch im Namen der Mitarbeiter der Kulturstiftung herzlich danken.

Die Themen des heutigen Fachtages widmen sich insbesondere Zukunftsfragen. Es geht um die Professionalisierung der Arbeit der Musikfachverbände in Sachsen, die Anforderungen an die zukünftige Arbeit des Sächsischen Musikrats als Dachverband und um ein Netzwerk Pop-Musik für Sachsen. Mein Dank gilt insbesondere allen Organisatoren und Mitwirkenden an diesem Fachtag und natürlich Ihnen, liebe Gäste, für Ihr Interesse und Ihr zahlreiches Erscheinen. Ich wünsche Ihnen anregende Diskussionen, Erkenntnisse und Begegnungen auf diesem Fachtag Musik und eine guten Tag hier in der Landesmusikakademie Sachsen. Vielen Dank!

Ulf Großmann (Präsident der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen)

3. Einführung

Sehr geehrter Herr Prof. Krummmacher, liebe Freunde der Musik,

Johann Sebastian Bach, Robert Schumann, Richard Wagner, Carl Maria von Weber, Heinrich Schütz, Edvard Grieg, Felix Mendelssohn Bartholdy, der Leipziger Thomanerchor, der Dresdner Kreuzchor, Silbermond, Polarkreis 18, Die Prinzen – allein diese kleine Auswahl von Komponisten, die in Sachsen lebten, Chören und Sängern zeigt, wie vielfältig die Musik ist. Die Beispiele zeigen aber auch, auf welche Tradition und auf welche unverwechselbare Erbe wir in Sachsen aufbauen können und weist uns den Weg, auf welchem unterschiedlichen Wegen Musik die Menschen erreichen kann. Sachsen ist ein Musikland, mit seinen Musikschulen, seinen Musikhochschulen, den Musiktheatern, der Kirchenmusik, den Chören und Orchestern. Ein Teil davon ist auch der Sächsische Landesmusikrat mit seinen rund 150.000 Mitgliedern. Deutschlandweit rechnet man mit etwa einer Million Menschen, die berufstätig und sieben Millionen die als Laienmusiker Musik machen. Hinzu kommen die vielen Unterstützer in Musikförder- und Freundeskreisen und natürlich die Millionen von Zuhörern und Genießern musikalischer Aufführungen.

Wir alle brauchen Musik als Kraftquelle, als Inspiration, zum Träumen, aber auch als Grundlage um Fragen nach unserer Identität, nach unserer Geschichte - nach unseren Werten beantworten zu können. Eine große Kraft der Musik liegt auch darin, Menschen aus verschiedenen Ländern und unterschiedlichen Regionen zusammenzuführen. Musik ist eben weit mehr als Notenschlüssel und Tonleiter zu erlernen. Menschen, die von Musik im Leben begleitet werden haben eine feste Orientierung; einen wachen Verstand; eine bessere Ausdauer; wissen, dass gegenseitige Unterstützung und Rücksichtnahme wichtig sind – und nicht zuletzt bei der Sinn- und Werteorientierung spielt die musikalische Bildung eine kaum zu überschätzende Rolle. Deshalb ist es auch besonders wichtig, insbesondere junge Leute für die Musik zu gewinnen. Dafür braucht es Zeit, Räume und Möglichkeiten, so wie hier in dem wunderbaren Schloss Colditz.

Aber wir brauchen auch die Menschen die sich – wie Sie – mit Einsatz und Herzblut dieser Aufgabe widmen und die zeitlichen und teilweise auch finanziellen Belastungen auf sich nehmen. Ihr ehrenamtliche Einsatz, Ihre geleistete Arbeit und Ihr zeitliches Engagement können nicht hoch genug anerkannt werden. Sicher ziehen Sie daraus auch Kraft und Lebensfreude, aber Sie stehen auch vor großen Herausforderungen. Der Geburtenrückgang, eine älter werdende Bevölkerung und junge Menschen, die mit einer unglaublichen Bandbreite an Angeboten quasi überschüttet werden, sind Fakten, die auch um die Musik keinen Bogen machen. Sicher bietet Musik – und Kultur allgemein – im gesellschaftlichen Wandel, der auch Unsicherheiten und Ängste auslöst, das wissen Sie – nicht nur ein stabiles Gerüst, sondern die besondere Chance, diesen Wandel aktiv zu gestalten und positiv zu beeinflussen.

Die zurückgehende Bevölkerung und das Ansteigen des Lebensalters sind Themen, mit dem aber nicht nur Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, umgehen müssen. Auch in der Landespolitik bemerken wir die Auswirkungen, nicht zuletzt bei den Haushaltsverhandlungen, wenn weniger Einwohner auch weniger Einnahmen bedeuten. Dennoch ist es unser großes Ziel als Kulturpolitiker, dass die Kulturförderung auf hohem Niveau fortgeführt wird.

Mit ihrem Angebot und ihrer Ausstrahlung liefert Kultur selbst die beste Argumentation dafür. Allein die konstant hohe Anzahl von Bewerbungen an sächsischen Musikschulen zeigt, dass Musik, dass Kunst und Kultur für die Menschen wichtig ist. Deshalb werden wir Kulturpolitiker mit der gleichen Leidenschaft, mit der Sie musizieren, diese Debatte führen. Dennoch, die demographische und daraus alle ableitende Fragen – die ich nur kurz angerissen habe – müssen wir beantworten, in der Politik, wie in den einzelnen Verbänden – egal welchen Teil des gesellschaftlichen Lebens wir vertreten – Sie tun das heute.

Es ist gut einmal innezuhalten und auf Erreichtes zu blicken, Ziele neu zu vereinbaren und Strukturen zu hinterfragen. Dafür dient die heutige Tagung. Es ist wichtig, sich einmal abseits des Alltagsgeschäfts diesen Themen zu widmen. Für die Idee und die Organisation dieses Fachtages möchte ich dem Musikrat gratulieren und mich bei ihm, wie auch bei der Kulturstiftung des Freistaates – die dieses Ereignis als Kooperationspartner unterstützt – herzlich bedanken. Die drei folgenden Arbeitsgruppen machen deutlich, wie wichtig Ihnen ist, dass der Musikrat weiterhin ganz nah an seinen Mitgliedern dran bleiben möchte, aber sich andererseits auch neuen Themen, wie beispielsweise dem breiten Feld der Pop-, Jazz- und Rockmusik weiter öffnen möchte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe den Musikrat im letzten Jahr – in einer nicht einfachen Zeit – als fairen, kompetenten und engagierten Partner kennen und schätzen gelernt. Wir stehen im regelmäßigen – und für mich sehr wichtigen – Austausch, aus dem sich ein partnerschaftliches Vertrauensverhältnis entwickelt hat, über dessen Ausbau ich mich sehr freuen würde.

Jetzt wartet ein umfangreiches Programm auf Sie – auf uns. Nehmen Sie daraus viele neue Erkenntnisse und Impulse – aber auch die Bestärkung für die Fortsetzung Ihrer Bemühungen mit. Tragen Sie Ihre Liebe zur Musik, mit Freude und Beharrlichkeit zu noch ganz vielen Menschen weiter. Dafür wünsche ich Ihnen alles Gute und uns allen heute einen inspirierenden Tag. Herzlichen Dank!

Aline Fiedler MdL (Kulturpolitische Sprecherin der CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag)

4. Dokumentation der Arbeitsgruppen

4.1 Arbeitsgruppe 1

Die notwendige Professionalisierung der Arbeit der Musikfachverbände in Sachsen

Moderation und Einführung: Dr. Cornelia Dümcke, Culture Concepts (Berlin)

Teilnehmer: Dr. Klaus-Dieter Anders, Prof. Matthias Drude, Tobias Duteloff,

Prof. Matthias Geissler, Christoph Kunze, LKMD Markus Leidenberger, Helge Lorenz,

Dr. Jürgen Uwe Ohlau, Steffen Peschel, Jens Petzl, Christian Scheibler, Gabor Scheinpflug,

Johannes Schiel, Heiko Schulze, Giesela Stiebert

Einführung von Dr. Cornelia Dümcke

Der Veranstalter hat unserer Arbeitsgruppe ein anspruchsvolles und komplexes Thema gestellt. Ich hoffe, dass uns in der Diskussion eine Reduktion auf die Kernfragen bei der „notwendigen Professionalisierung der Arbeit der Musikfachverbände in Sachsen“ gelingt. Dazu schlage ich Ihnen drei thematische Zuspitzungen vor:

Lassen Sie uns erstens eine kurze Aufnahme des Status Quo versuchen und die Hauptprobleme identifizieren, mit denen die Musikfachverbände in Sachsen heute konfrontiert sind.

Zweitens möchte ich mit Ihnen diskutieren, was „Professionalisierung“ für Sie in Ihrer Verbandsarbeit konkret bedeutet.

Schließlich sollte die dritte Runde dafür genutzt werden, einige Konsequenzen für politische Konzepte zu formulieren. Hierbei wäre es wichtig, Ihre Meinung zu den Strategien des Sächsischen Musikrats (SMR) bei der Unterstützung der Musikfachverbände zu erfahren.

Diskussion

- **Scheibler:** *Kultur wird als billiges Gut betrachtet, Entwertung | die Musiker genießen nicht den gleichen Schutz wie andere Berufsgruppen | auch Komponisten haben das Problem, arbeiten meist nebenbei noch in anderen Berufen | wichtig wäre, Informationen wie Öffentlichkeitsarbeit schon den Studierenden mitzugeben, um sich selbst vermarkten zu können*
- **Schulze:** *Professionalisierung sollte in die Verbände hineingetragen werden, damit bildungspolitische Schwerpunkte auch in inhaltliche Konzeptionen umgesetzt werden können | dabei sollte das Augenmerk nicht nur auf den Rahmenbedingungen (wie z.B. Finanzen) liegen sondern auch auf der inhaltlichen Ausgestaltung*
- **Lorenz:** *Für Verbände ist professionelles Personal nicht bezahlbar | Welche Chancen haben wir trotzdem um zu einer Professionalisierung zu kommen?*
- **Peschel:** *der Weg zur öffentlichen Förderung ist sehr schwer und es ist nie eine Sicherheit gegeben, ob man wirklich gefördert wird, deshalb versuchen Sie sich selbst möglichst unabhängig von öffentlichen Mitteln zu machen | das Internet bietet viele Möglichkeiten (z.B. Crowdfunding) | man muss lernen, wie man die neuen Medien für sich selbst einsetzen kann | diese als Basis nutzen um Leute zu erreichen und unabhängig zu sein*

- **Dümcke:** Sie haben bislang wichtige externe Rahmenbedingungen der Arbeit der Musikfachverbände benannt, die alle gleichermaßen herausfordern, wie z.B. der demografische Wandel, die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Bildungs- und Kulturpolitik, die fehlende gesellschaftliche Anerkennung des Berufsstandes etc. Welche internen Herausforderungen existieren bei der Führung Ihres Verbandes konkret? Lässt sich dies exakter benennen in Bezug auf unser Thema der Professionalisierung, berücksichtigend, dass in dieser Runde Verbände vertreten sind, die sowohl hauptamtlich als auch ehrenamtlich geführt werden?
- **Geissler:** im Chorverband gibt es eine sehr große Bandbreite an künstlerischen Leistungen | von einfachen Freizeitchören bis hin zu denen, die sich künstlerisch profilieren wollen, für diese braucht man dann finanzielle Mittel | Feld bewegt sich zwischen: bevorzugt und interessiert keinen, dadurch ist ein gleichwertiges Arbeiten schwer möglich | hier spielt auch die Frage des Überangebotes parallel zu der Frage der demographischen Entwicklung eine wichtige Rolle
- **Schulze:** zum Thema Professionalisierung: Fachkräfte in Verwaltung nötig aber auch Fachkräfte im künstlerischen Bereich, doch für beides reicht das Geld einfach nicht aus
- **Scheibler:** Verband vertritt Berufsmusiker, meist Freischaffende | leiden sehr unter dem Widerspruch des realen Arbeitsaufwandes und den Erwartungen, was so etwas kosten darf | alle haben gemeinsame Aufgabe: Musik sollte sich als Wert ausdrücken, dieser spiegelt sich in Geld wieder, Kultur wird entwertet, und dies ist wirtschaftlich nicht mehr tragbar | Problem der öffentlichen Wahrnehmung | Musiker haben in Zusammenhang mit ihren Honoraren zu lange geschwiegen: der Politik muss verdeutlicht werden, dass es so nicht weitergehen kann
- **Anders:** auch für Musikschulen das gleiche Problem, der Löhne der Lehrer, besonders außerhalb von Dresden und Leipzig | Musiker haben die unterste Vergütungsgruppe, die man mit einem Hochschulabschluss erreichen kann | sehr großer Bedarf bei Jugendlichen, die Musikunterricht haben wollen, lange Wartelisten | Musikschulen können Bedarf nicht abdecken, weil Lehrer nicht für so wenig Geld unterrichten wollen, und vor allem nicht noch so weit aufs Land fahren
- **Petzl:** die Professionalisierung muss ein neues Ziel haben | Dresden und Leipzig machen ihm keine großen Sorgen aber große Probleme auf dem flachen Land | wichtig wäre es, es zu schaffen, dass man sich untereinander vernetzt um das kulturelle Niveau zu heben | gegenseitige Vernetzung und Abstimmung wäre grundlegend wichtig
- **Kunze:** die Anforderungen an die Verbände im Bereich der Professionalisierung wird immer höher | Erwartungen an Musiker und Funktionäre ist weitaus höher, werden an Erwartungen gemessen
- **Ohlau:** die Probleme spielen sich auf verschiedenen Ebenen ab | zentrales Problem: Zersplitterung | in welchem Bereich kann man zentrale Strukturen nutzen um den kulturpolitischen Forderungen Ausdruck zu verleihen, in diesem Zusammenhang ist die zentrale Struktur des SMR sinnvoll | Beispiel: Honorarhöhen, SMR könnte als starke zentrale kulturpolitische Stimme auftreten, Anliegen bündeln und diese vertreten | deshalb ist eine Professionalisierung in jedem kleinen Verein nicht sinnvoll, man sollte eher die Kooperation und Vernetzung nutzen, SMR ist diese

mögliche Instanz | in diesem Zusammenhang zum Beispiel auch das Thema Erneuerungen der Förderrichtlinien behandeln | Veränderungen kann man nur herbeiführen, wenn man eine starke gemeinsame Stimme hat

- **Schiel:** Richtlinien sind natürlich veränderbar, aber die Bündelung der Interessen wäre sehr wichtig, da so eine gemeinsame Stimme für alle kleinen Anliegen sprechen kann, SMR ist richtige Instanz dafür
- **Geissler:** alle drei Jahre wird im Kulturbereich diskutiert wer mit wem fusionieren soll, solange es die Regierung nicht schafft diese Probleme vom Tisch zu bekommen, solange die Kulturpolitik sich selbst nicht im Griff hat brauchen wir uns auch nicht zu bündeln, da das überhaupt Nichts bringen würde
- **Scheibler:** jeder hat seine individuellen Probleme, doch es gibt auch Gemeinsamkeiten, wie z.B. die Honorare, für diese Themen sollte man sich unbedingt zusammenschließen
- **Peschel:** bringt einen weiteren Themenschwerpunkt ein: Wie sind die Voraussetzungen gegeben neue Medien einzubeziehen? | facebook, twitter: was kann man damit erreichen?
- **Anders:** bei den Musikschulen sind die Verbände ganz gering in den neuen Medien vertreten, aber bei den Schülern ist die Anzahl umso größer | täglich mindestens eine Stunde persönliches Engagement nötig, aber als Einrichtung ist man dort nicht gefragt, sondern als eigene Person | Musikschulen haben den Sprung noch nicht geschafft, aber wollen wir das überhaupt?
- **Schulze:** wir können uns den neuen Medien nicht entziehen, Zeitgeist | wenn man als Ehrenamtlicher im Verein arbeitet muss man sich auskennen mit GEMA und KSK, muss halber Jurist sein als Vorstand
- **Dümcke:** Bezug auf Evaluationsstudie von Prof. Binas | zentraler Satz: „Die eigenen finanziellen und personellen Ressourcen für diese doppelte Arbeit sind knapp, zumal Förderungen sich vorrangig auf die sog. Internen Aufgaben der Bildung und Musikförderung richten.“ | in diesem Bereich ist es bei Allen knapp mit den finanziellen Mitteln
- **Lorenz:** neue Medien, die Zielgruppe sind vor allem junge Menschen | Austausch zu diesem Thema wäre sehr wichtig, da man nicht darum herum kommt | Was kann man falsch machen? Was ist der richtige Weg?
- **Scheibler:** sie nutzen schon viel die neuen Medien | z.B. Telefonkonferenzen mit Bild | möchte noch mal auf Grundqualifikationen eingehen: grundsätzliche juristische Kenntnisse kann man nie genug haben, könnte man noch viel dazu lernen
- **Kunze:** bei Themen wie Recht, Steuern, GEMA und vielen weiteren war der SMR immer wegweisend und hat Auskünfte und Informationen gegeben | in diesem Umfang sei dies jedoch schon seit Jahren nicht mehr der Fall und sollte wieder aufgegriffen werden
- **Ohlau:** Noch mal die Problematik des flachen Landes ansprechen | die bestehenden Strukturen dort zu erhalten ist ein großes Problem | kulturpolitische Aufgabe des SMR sollte es sein dies als Forderung deutlich zu machen und sich generell zu Belangen, die hier diskutiert werden äußern

Empfehlungen aus Arbeitsgruppe 1, vorgestellt von Dr. Cornelia Dümcke

In der Arbeitsgruppe wurden zunächst große gesellschaftliche Fragen angesprochen, mit denen die Musikfachverbände heute konfrontiert sind: der demografische Wandel, die fehlende gesellschaftliche Anerkennung des Berufsstandes von Musikern, Sängern, Musiklehrern etc., bildungspolitische Fehlentwicklungen, die unzureichenden Finanzierungsgrundlagen der meisten Verbände sowie die Probleme des ländlichen Raumes. Festgestellt wurde, dass mangelnde Kommunikation, Zersplitterung und Isolation nach wie vor ein Problem für die Musikfachverbände in Sachsen darstellt. Die Zusammenführung der Musikfachverbände in dieser Diskussionsrunde (z.B. auch unter Beteiligung der kirchlichen Musikfachverbände) stellt, so ein Ergebnis der Runde, noch immer ein Novum in Sachsen dar.

Die Arbeitsgruppe hat Herausforderungen im Bereich der Professionalisierung der Musikfachverbände auf unterschiedlichen Ebenen benannt. Die Mehrzahl der Verbände leidet unter begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen. Dies wirkt sich auf unterschiedliche Weise auf die notwendige Professionalisierung der Verbände aus. Hierbei ist eine direkte Abhängigkeit von der jeweiligen Verbandsorganisation zu konstatieren, im Besonderen davon, ob diese hauptamtlich oder ehrenamtlich organisiert sind. Deshalb müssen Konzepte zur Professionalisierung der Musikfachverbände die konkreten Gegebenheiten und Voraussetzungen der Verbände berücksichtigen. Orientierungen dazu gab die Diskussion mit folgenden Stichworten: Auseinandersetzung mit den übergeordneten gesellschaftlichen Herausforderungen und neuen Fragen (vgl. weiter oben), Professionalisierung in Bezug auf die externe Kommunikation mit den Mitgliedern der Verbände (insbesondere relevant für die mitgliederreichen Verbände), Professionalisierung der eigenen Verbandsorganisation, des Managements sowie der internen Kommunikation (im Besonderen abhängig davon, ob hauptamtlich oder ehrenamtlich geführter Verband), Professionalisierung im Sinne von Changemanagement.

In der Diskussion wurden wichtige Aussagen sowohl zur bisherigen Arbeit als auch zur künftigen strategischen Ausrichtung des SMR getroffen. Festgestellt wurde, dass der SMR eine wichtige Funktion sowohl für die ehrenamtlich als auch für die hauptamtlich geführten Verbände hat. Ihre Interessen, Problemlagen etc. sollten vom SMR weiterhin gebündelt und nach außen vertreten werden. Für die künftige strategische Ausrichtung der Arbeit des SMR wurden folgende Orientierungen gegeben:

- Verstärkung der Lobbyarbeit in Sachen gesellschaftlicher Anerkennung der durch die Musikfachverbände vertretenen Berufsgruppen bzw. Initiativen
- Thematisierung des Problems der Honorarsysteme
- Verstärkter Fokus auf die Entwicklung der kulturellen und musikalischen Infrastruktur im ländlichen Raum
- Mehr Aufmerksamkeit in Bezug auf die Nutzung der neuen Medien (Hilfe zur Selbsthilfe)

- Förderung der Kommunikation zwischen den Musikfachverbänden (konkreter Vorschlag: Konferenz der Kirchenmusik, die im Rahmen der kirchlichen Verbände gute Ergebnisse erzielen im Bereich Kommunikation und Vernetzung)
 - Ausbau der Unterstützung der Musikfachverbände mit Informationsangeboten, Schulungen etc. durch den SMR mit zeitgemäßen Themenangeboten (z.B. neue Medien, Urheberrecht etc.)
 - Grundsätzlich sahen die Teilnehmer der Arbeitsgruppe die wichtigste Funktion des SMR in der Bündelung und Vertretung der Verbände zu musik- und kulturpolitischen Themen und Schlüssel-fragen.
-

4.2 Arbeitsgruppe 2

Der Sächsische Musikrat als Dachverband – Anforderungen und Erwartungen an die zukünftige Arbeit

Moderation und Einführung: Prof. Dr. Eckehard Binas, Dekan der Fakultät Wirtschafts- und Sprachwissenschaften, Hochschule Zittau/Görlitz

Teilnehmer: Sigo Cramer, Stephanie Dathe, Brunhild Fischer, Dr. Karl Wilhelm Geck, Konstanze Kötz, Prof. Wilfried Krätzschmar, Prof. Dr. Christoph Krummacher, Dr. Angelika Lasius, Gerd Philipp, Friedrich Reichel, Dr. Christoph Richter, Jens Staude, Reinhold Stiebert, Dr. Friedbert Streller

Einführung von Prof. Dr. Eckehard Binas

Sieht diese Arbeitsgruppe als Grundsatz-Kommission und bietet drei Problemkreise zur Diskussion an:

- 1) Krise der öffentlichen Finanzen (Ist die Verteilung des Bruttosozialproduktes änderbar? | Hat die Gemeinschaft eine Verständniskrise? | Können wir mehr agieren, nicht nur reagieren?)
- 2) Musikrat in der Balance zwischen *a) funktionalistisches Kulturverständnis ↔ Verständnis von zweckfreier Bestimmung von Kunst und Kultur* | *b) Laien ↔ Professionalität*
- 3) Musikrat als Institution im Spannungsfeld von Institutioneller Arbeit ↔ Projektarbeit | Was gehört alles zum Musikbegriff (Unterteilung E/U | Einbindung neuer Techniken | Hinweis zum Popfond – damals mit Bemerkung Wirtschaftsförderung eingestellt) | Hochkultur ↔ Breitenkultur | Herrschaftskultur ↔ Widerstandskultur

Er sieht das Wirken des SMR positiv als Kommunikator auf politischer Ebene, Dienstleister (Management) für Mitglieder (z.B. Weiterbildungen, Mediation, Krisenberater, Öffentlichkeitsarbeit) und als Projektdurchführer.

Diskussion

- **Streller:** *es ist möglich Finanzen einzufordern, Fördergeber und Sponsoren suchen | Balance zwischen Laien und Profis sieht er als gut an | Grundfrage ist die des Musikverständnisses, wozu dient sie | Standpunkt des SMR in der Gesellschaft ist eher konventionell – ist das negativ? | Forum zur Öffentlichkeitsarbeit und Unterstützung des Laienmusizierens*
- **Stiebert:** *an das Ehrenamt werden Forderungen wie an Profis gestellt | dabei ist das Ehrenamt abhängig von zeitlicher Verfügbarkeit, Wille und Können zur Mitwirkung/Mitgestaltung, wechselnde Personalien, die nicht mehr Berufstätigen sind eher zeitlich in der Lage dazu | die Ehrenamtlichen müssen immer wieder neu befähigt werden, ihre Funktion ausüben zu können → Weiterbildung*
- **Cramer:** *Balance zwischen den Musikbranchen beachten | ab wann ist Kulturförderung auch Wirtschaftsförderung? | Kultur ist ein Wirtschaftsfaktor und ein Standortfaktor | nicht nur bewahren sondern auch weiterentwickeln, neue Regulative | Lobby-Arbeit*
- **Staudé:** *wir müssen bei Entscheidern über kulturelle Prozesse um Verständnis werben oder Kulturvertreter in Entscheider-Positionen bringen*
- **Krummacher:** *zwei verschiedene Aspekte: affirmative Frontstellung und stilistische Frontstellung | wie weit ist die Gesellschaft bereit, sich mit kritischem Potential auseinanderzusetzen? | auf dem Gebiet der Pop-Musik macht der SMR nicht genug*
- **Fischer:** *die argumentative Schiene setzt die Klärung unseres Musikverständnisses voraus*
- **Reichel:** *Musik hat für uns einen hohen Stellenwert, aber wie ist das in der ganzen Gesellschaft? | Wert von Musik in der Gesellschaft ständig neu erarbeiten (musikalische Ereignisse müssen ständig neu dargestellt werden)*
- **Krätzschmar:** *Musik verliert ihren Wert, weil sie viel öfter erwerbbar ist | Kulturmacher denken gleich den Geldmangel mit (Man nehme mal an: 1 Verband erhält soviel Geld wie er haben will und nach 3 Jahren wird geprüft, was daraus geworden ist) | weiterhin Aufgabe des SMR: Offenheit zum Gemisch von Aufgaben*
- **Krummacher:** *SMR benötigt eine weitere fünfstellige Summe | temporäre Projekte sind wohl kaum von vornherein ausfinanziert*
- **Kötz:** *Finanzabteilungen entscheiden über Mittelvergaben | was gemeinnützig ist, kann gefördert werden (Erläuterung am Beispiel Kulturhäuser, Kino)*
- **Cramer:** *In Verbänden ist alles geldgesteuert, er hat in seinem Verband mehr inhaltliche Ausprägung gefordert und ist an Grenzen gestoßen. Man muss abwägen, welche Aufgaben sinnvoll sind. | Jeder muss selbst seine Sponsoren einwerben | überlegen auch neue Wege und Inhalte einzubringen, z.B. beim Chorleiterseminar; dadurch wurden neue Teilnehmer als Zielgruppe gewonnen | wichtig ist wie man Politiker für Kunst und Kultur gewinnen kann*
- **Fischer:** *Kunst und Kultur sollten ins Grundgesetz Eingang finden, Kultur als Pflichtaufgabe*

- **Kötz:** *in Sachsen steht Kunst und Kultur in der Verfassung des Freistaates, Kultur ist Pflichtaufgabe*
- **Richter:** *Dank an den SMR an die bisherige Arbeit | Diskrepanz zwischen den Musikrichtungen sieht er nicht so problematisch | wichtig ist der Musikunterricht an den Schulen → hier sieht er Anforderungen an den SMR | Laienmusiker verkörpern eine Mischung von Hobby und Einsatz für die Gesellschaft und sind auch bereit dafür Geld auszugeben | große Verbände sind in der Lage, mehr zusätzliche neue Mitstreiter zu aktivieren als kleinere*
- **Geck:** *sieht die Schwerpunkte in der Arbeit des SMR richtig gesetzt | für die Zukunft sieht er zwei Punkte | Übersicht behalten – Navigation → neue Entwicklungen beachten (Beispiel: Notenbestand der SLUB jetzt im Internet kostenfrei nutzbar – Musik der Dresdner Hofkapelle) | Basis stärken (Förderung, dass Kinder singen) (Beispiel: Volksliedprojekt Carus Verlag)*
- **Lasius:** *jugendliche Bildung in der Breite ist gut | kulturelle Vielfalt erhalten | Evaluierung erfordert Umdenken | weniger Geld wird für die nächsten Jahre prognostiziert | wie sich verändern, Schwerpunkte anders setzen, trotzdem die Leistung bringen, manches wird nicht mehr möglich sein | Kooperationen mit anderen eingehen – bessere Wirkung erzielen*
- **Stade:** *Basis stärken | die Mitgliedschaften in Kirchenchören und Kurrenden sind gestiegen | Kultur- und Bildungspolitik vernetzen | für Kindergarten und Grundschulen sind qualifiziertes Personal notwendig*
- **Dathe:** *Bildungsbereich ist zur Zeit das Thema, dort muss mehr Geld eingesetzt werden | wichtig: ein Leitbild formen | in ihrer Altersgruppe gibt es wenige Mitstreiter für ehrenamtliche Tätigkeit | Freiberufler: wirtschaftlich arbeiten und sozial engagieren | Kreativwirtschaft – nicht nur aktuelles Schlagwort | in Leipzig wurden Jugendamt und Amt für Bildung zusammengelegt, dadurch Themen Ganztagschule, Freizeitbildung in Schulen besser machbar*
- **Krummacher:** *zwei Ministerien: Wissenschaft/Kunst und Kultus, Verknüpfung von Kultur und Bildung dadurch schwierig für uns*

Empfehlungen aus Arbeitsgruppe 2, vorgestellt von Prof. Dr. Ekehard Binas

Der Schwerpunkt der heutigen Arbeit war eine Grundsatzdiskussion, aus der sich künftige Aufgaben für den SMR ableiten lassen. Die Bedeutung und der Wert der Musik in der Gesellschaft müssen wieder stärker in die Diskussion kommen und thematisiert werden. Doch über das, was der SMR macht und den Wert der Musik sollte nicht nur untereinander diskutiert werden, sondern man sollte sich mit den Menschen auseinandersetzen und streiten, die keine Kulturfreunde sind und wenig Verständnis für Kultur haben. Es sollten Nichtsympathisanten mit in die Debatte eingebunden werden, um damit die Diskussion zu stärken.

Musik muss wieder sexy werden (Zusammenhang von Geistlichkeit, Leiblichkeit, Seele und Körper). Sehr problematisch wird das Nachwuchsproblem gesehen, und nicht nur bei den Musikern/Chören sondern auch im Ehrenamt selber, da die Anforderungen an das Ehrenamt so

hoch sind, dass man sich selbst so stark professionalisieren muss - damit man die komplexen Anforderungen an das Ehrenamt erfüllen kann -, dass daraus zunehmend ein Nachwuchsproblem resultiert. Dies kann man als Herausforderung an die Leistungsangebote des SMR sehen, da Organisationshilfen nötig sind, für das, was über Musikmanagement hinausgeht. Ein wichtiger Schwerpunkt ist die Komplexität: der SMR sollte sich als Navigator verstehen, in der immer komplexeren Welt, nicht nur musikalisch komplexer sondern auch kulturell, wirtschaftlich und sozial. Der SMR müsste mehr sein als nur Navigator, zugleich Pilot, Stimulator, Katalysator, Moderator und Mediator.

Die Legitimitätsdiskussionen werden falsch aufgeklärt, man geht davon aus, dass Kultur ein Standortfaktor ist und Musik bestimmte Funktionen hat, sozusagen soziopsychologische Dienstleister sind. Doch Musik ist ein Kernelement des Menschseins. Daraus folgt, dass man Kultur und Wirtschaft nicht gewichten kann, dass keins von beiden vorrangig oder nachrangig ist, sondern, dass eine Gleichrangigkeit besteht. Hier haben wir einen Wandel im Grundverständnis, der sich vielleicht in der Kreativwirtschaft zum Ausdruck bringt. Außerdem sollten keine falschen Frontstellungen aufgemacht werden zwischen beispielsweise Pop und Klassik, oder E- und U- Musik.

Im Zuge eines Wertediskurses sollten die Argumente geschärft werden und die richtigen Partner und gegebenenfalls auch Gegner ins Boot geholt werden.

4.3 Arbeitsgruppe 3

Netzwerk Pop-Musik für Sachsen

Moderation und Einführung: Torsten Wiegel, Geschäftsführer Steinhaus e.V. Bautzen

Teilnehmer: Daniel Bender, Madleen Bernhardt, Prof. Ralf Beutler, Mirijam Grieninger,

Magnus Hecht, Juliane Kühn, Maik Kutschke, Ursula Nawroth, Sabine Schepper,

Torsten Tannenberg

Die fehlende Selbstorganisation der Szene ist ein Problem. Das hat auch mit der Unmöglichkeit einer „Domestizierung“ dieser sehr heterogenen Szene zu tun, zu deren Selbstverständnis es ja gerade gehört, Ausdruck eines Lebensgefühls zu sein, dass im Gegensatz zu tradierten Lebensentwürfen, Weltansichten und Strukturen steht. (Wiegel) | Wir führen Stellvertreter-Debatten für viele Abwesende. (Wiegel) | Zu viele Aufgabenfelder (Hecht) | Wiegel bezeichnet das Feld als heterogenes und „unendliches Feld“. Es herrscht in diesem Bereich eine „organisatorische Kleinstaaterei“ und es gibt ein gefühltes Defizit für eine Unterstützungsstruktur in Sachsen. Viele Musiker, die in diesen Genre unterwegs sind, leben in prekären Lebensverhältnissen. Die Entscheidung zum Beruf Musiker ist hier auch ein Risiko.

Folgende Thesen werden im Verlauf des Gesprächs zur Ist-Situation aufgestellt:

I. Die Verwertungsindustrie hat in Sachsen kein großes Standing, im Gegensatz zu Bundesländern wie BW und Niedersachsen sowie Städten wie Berlin, Köln und München. Damit ist vorgezeichnet, dass Künstler aus Sachsen abwandern (z.B. Silbermond nach Berlin).

II. Derzeitig herrscht ein Kommunikationsdefizit zwischen der Szene und den Institutionen. Akteure, die in Sachsen etwas in Bewegung setzen sind gefragt, der SMR könnte dies sein. Der Ruf nach Interessenbündelung und der notwendigen Unterstützung durch die Politik, mit der Bereitstellung von Ressourcen wurde zuletzt laut.

III. Ziel ist die kulturelle und soziale Teilhabe der Musiker in diesen Genres. Jazz hat den gesellschaftlichen Stellenwert, den Rock und Pop nicht hat.

IV. Der Hinweis auf das vergangene Strukturprogramm Rock des Freistaates, wo soziales und finanzielles Kapital verbrannt wurde, ist wichtig. Der Sächsische Landtag hat sich 2009 ergebnislos mit dem Thema beschäftigt. (Hinweis auf Anhörungsprotokoll) Derzeitig haben Bündnis90/Die Grünen das Thema für sich entdeckt, Hinweis auf „turn it up“, die den Beweis für die Heterogenität der Szene erbracht hat.

Welche Ansätze der Förderung in diesem Bereich gibt es?

A. Nachwuchsförderung: SMR + LV Soziokultur als Heimstatt für Bands und Spielstätten, als Förderer von Live-Gigs • Der SMR sollte den Wettbewerb Jugend musiziert verstärkt der Rock- und Popmusik öffnen, wie er das bereits mit dem Jazz tut. • Die beiden Musikhochschulen sollen sich mehr der Begabtenförderung in diesem Bereich zuwenden.

B. Kulturwirtschaft: Der Bereich Rock/Pop/Jazz erbringt nur 3% des Gesamtumsatzes der Kulturwirtschaft in Sachsen. • Die Wirtschaftsförderung fördert nur Dinge, die im Ergebnis selbst tragend sind.

C. Spielstätten, Radio, Labels: Die Spielstätten als Basis der Live-Musikproduktion sollen mehr Beachtung finden. Beispiel: Der Live Concert Account der Behörde für Kultur und Medien stärkt die Livemusik in Hamburg – Hamburger (ca. 60) können sich Zahlungen, die sie im jeweils vergangenen Jahr für Livemusik an die GEMA entrichtet haben, erstatten lassen. (www.hamburg.de/liveconcertaccount/180024/live-concert-account.html) Jahresetat ca. 140.000 Euro. Dies hat zu einer Steigerung von Livemusik-Veranstaltungen um 25% geführt! Weiteres Beispiel ist eine Stiftung, die Clubtechnik anschafft, die kleinere Clubs leasen können. Derzeitig „Pay to play“ in den Clubs. Dies ist natürlich nicht förderlich für die Nachwuchsszene, aber finanziell für die Clubs nicht anders zu stemmen. • Magnus Hecht verweist in diesem Zusammenhang auf die derzeitig sich im Abschluss befindliche Spielstättenstudie der Initiative Musik: „Bestandsaufnahme und Analyse in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Sachsen, Hamburg und Bremen“.

D. Ausbildung: Ralf Beutler: Die Hochschulen in Sachsen bilden professionell Rock- und Popmusiker aus. Was passiert dann? Es gibt derzeitig keine Förderlobby für den Bereich Welt- und Popmusik, so wie im Bereich Jazz. • Torsten Wiegel beschreibt den Werdegang eines Musikers außerhalb der üblichen Ausbildungswege: Schule, keine Musikschule, Live-Bühne – dennoch gibt es eine Vielzahl an Autodidakten, die mitunter auch großen kommerziellen Erfolg haben. Es geht bei der Rockmusikförderung nicht nur darum, jemandem sein Hobby zu finanzieren, sondern vor allem entsprechende Rahmenbedingungen für berufliche Perspektiven auch in der Rock- und Popmusik zu bieten.

E. Bündelung von Privatinitiativen, Ausbildungsprojekten (Riesa rockt), Jugendhäuser, Studios (u.a. Studio Eisenbein), Landesgymnasium für Musik • Frau Nawroth verweist darauf, dass die Musikschule Leipzig aktuell eine Popakademie gegründet hat.

F. Festivals/Wettbewerbe: Es gibt in diesem Bereich sehr viele kleinteilige Angebote, keiner weiß aber etwas vom anderen. Viele professionelle Veranstalter versorgen sich hier auch mit so genannten Wettbewerben preiswert mit Live-Gigs. Wettbewerbe wie „Band clash“ und „Summer summit“ (Oschatz) sind positive Beispiele, werde aber noch nicht genug wahrgenommen.

G. Kommunikationsknoten: Magnus Hecht schlägt eine Arbeitsgruppe vor, die aus Vertretern größerer Institutionen bestehen soll und Aufgaben und Konzepte für einen „Kommunikationsknoten“ erstellen soll. Er verweist auf den nächsten Fachtag der „Scheune“ im September 2011, an dem dies auch ein Thema sein sollte. Als Beispiel kann dabei auch das Servicespektrum des Rockcity e.V. in Hamburg stehen. SMR und LV Soziokultur sollen bei der KSS verstärkt für eine koordinierte Förderung dieses Bereiches werben.

H. Export: Messebeteiligung

I. Rundfunk: Die Darstellung der Rock und Popmusikszene im öffentlich-rechtlichen Angebot Rundfunk, in Sachsen des mdr wird stark kritisiert. Sender wie JUMP sind wie Privatsender nur an der Quote interessiert.

Welche Aufgaben stehen?

1. Spielstättenförderung
2. Konzept für einen Kommunikationsknoten
3. Erarbeitung Förderkonzept in einer Arbeitsgruppe (Hochschulen, Spielstätten, LV Soziokultur, SMR)
4. Öffnung von bestehenden Wettbewerben wie Jugend musiziert
5. Rundfunk

Empfehlungen aus Arbeitsgruppe 3, vorgestellt von Torsten Wiegel

Bei dem Thema dieser Arbeitsgruppe sind die Interessenlagen eines sehr heterogenen Akteursfeldes zu berücksichtigen. Den Verlauf der Diskussion kann man zusammenfassen in folgende Punkte: einen Zugang gibt es über die eher eigene Strategie der Verbände, die Nachwuchsförderung mit kultureller Bildung zu verbinden; Spitzenförderung durch Stipendien; Wettbewerbe und andere Dinge; zum Thema Popmusik gehört aber auch die Wirtschaftsförderung, dass heißt Verlage, Labels und auch Plattenfirmen. Um sich dem Thema in Sachsen nachhaltiger zu widmen, als es in den letzten Jahren der Fall war, braucht man unbedingt einen Kommunikationsknoten auf Landesebene (der nicht Popbüro genannt werden sollte). Dieser Kommunikationsknoten sollte die Vielfalt ein Stück weit strukturieren und Informationen zur Verfügung stellen, sowie einen systematischen Bezug der zahlreichen lokalen und regionalen Vorhaben, die es bereits gibt, herstellen. Wie kann eine Zusammenarbeit der Akteure stattfinden? Eine Idee ist die Erarbeitung eines gemeinsamen Förderkonzeptes zwischen Veranstaltern, Wirtschafts- und Medienpartnern sowie den Musik(Hoch)schulen. Ein anderer Ansatz schlägt die Bündelung der vielen kleinen (Band-)Wettbewerbe vor, die es momentan in Sachsen gibt. Beide verfolgen das Ziel, vorhandene Ressourcen stärker aufeinander zu beziehen und so einerseits eine nachhaltige Förder- bzw. Unterstützungswirkung für die MusikerInnen zu erzielen und andererseits die Verwertungsstrukturen (Veranstalter, Labels, Verlage, Medien) zu stärken. Wichtig wäre auch die Öffnung der bestehenden Wettbewerbe für diese Sparten (Jazz/Rock/Pop). Als Problem wird angesehen, dass es sehr schwer ist, mit diesen Sparten in den bestehenden Förderstrukturen „unterzukommen“.

Ein weiteres Thema war die Spielstättenförderung, zum einen in direkter Hinsicht, im wirtschaftlichen Bereich als auch zum anderen in indirekter Hinsicht, für beispielsweise Nachwuchsbands. Auch die Medien sollten stärker mit einbezogen werden. Im Radio/öffentlich-rechtlichen Rundfunk ist kein Platz für Nachwuchskünstler, deshalb sollte ein Format oder eine Sendezeit angeboten werden. In diesem Format sollen aber nicht nur Songs gespielt werden, sondern es ist auch ein redaktioneller Teil denkbar. Die Diskussionsteilnehmer wollen eine Arbeitsgruppe gründen um die Diskussion zu diesem Thema auch in Zukunft weiter voran zu treiben.

Es sollen belastbare Strukturen hergestellt werden, aber es sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass es auch Viele gibt, die mit der momentanen Situation zufrieden sind und eher die Skepsis haben, dass man einige Sparten, zu deren Selbstverständnis Andersartigkeit und Rebellion gehören, nicht domestizieren sollte.

5. Anlagen

5.1 Die Moderatoren

Dr. Cornelia Dümcke, Culture Concepts (Berlin)

Dr. Cornelia Dümcke ist selbständig als Kulturökonomin und Projektentwicklerin tätig und gründete 1991 das Büro „Culture Concepts“ mit Sitz in Berlin. Forschungs- und Beratungsleistungen sowie Projektentwicklungen in der Bundesrepublik und im Ausland erfolgen an den Schnittstellen von künstlerischer und kultureller Produktion zu ökonomischen und gesellschaftlichen Prozessen. Sie hat zahlreiche wissenschaftliche Publikationen sowie Studien und Gutachten veröffentlicht. Nähere Informationen sowie eine Auswahl von Publikationen stehen auf der Homepage www.cultureconcepts.de bereit.

Prof. Dr. Eckehard Binas, Dekan der Fakultät Wirtschafts- und Sprachwissenschaften, Hochschule Zittau/Görlitz

- Studium Kultur- und Musikwissenschaft 1978 - 85 in Berlin HUB
- 1986 - 92 Arbeit mit und für die Musikgruppe „DER EXPANDER DES FORTSCHRITTS“ und Kompositionen/Produktionen für Film, Theater und Entertainment
- 1990er bis heute: Beratung, Entwicklung und Durchführung diverser Projekte im Kontext von Unternehmens- und Regionalentwicklung: z.B. Kulturraum OLNS, Speicher Großhennersdorf, Krongut Bornstedt Potsdam, Schloß-Ensemble Königshain/Sa.
- April 1999 Berufung zum Professor für Kulturphilosophie und Ästhetik an die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Sozialwesen Zittau/Görlitz (heute: Hochschule Zittau/Görlitz)
- seit 1999 Gastprofessor an der Universität Salamanca/Spainien
- Seit 2010 Dekan der Fakultät Wirtschafts- und Sprachwissenschaften der HS Zittau/Görlitz

Torsten Wiegel, Geschäftsführer Steinhaus e.V. Bautzen

- seit 2000 Geschäftsführer des soziokulturellen Zentrums Steinhaus e.V. in Bautzen
- Ausbildung: seit Juni 2009 berufsbegleitendes Fernstudium zum „Master of Business Administration“ | an der Europäischen Fernhochschule Hamburg, Abschluss 2011 | 1992 - 1997 Technische Universität Dresden: Sozialpädagogik, Beifach Soziologie, Wahlpflichtfach Philosophie | 1990 - 1992 Pädagogische Hochschule Dresden und Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden: Kulturpädagogik
- Ehrenamtliche Tätigkeit: seit 2011 Vorsitzender des Landesverbandes Soziokultur Sachsen e.V. | seit 2008 Mitglied im Jugendhilfeausschuss des Landkreises Bautzen | 2000 - 2007 Vorstand des Stadt- und Kreisjugendring Bautzen e.V.
- Veröffentlichungen: 2008 KRITERIEN FÜR DIE SOZIOKULTUR, T. J. Knoblich (Hrsg.), 2009 CORAX 04-2009, Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen, „Jugendhilfeverbundsystem in Bautzen – ein Modell für Sachsen?“

5.2 Die Teilnehmer

Arbeitsgruppe 1

Dr. Klaus-Dieter Anders, Leipzig (Verband deutscher Musikschulen, LV Sachsen)
Prof. Matthias Drude, Dresden (Hochschule für Kirchenmusik /
Deutscher Komponistenverband, LV Sachsen)
Tobias Duteloff, Freiberg (Deutscher Zithermusik-Bund e.V., LV Sachsen)
Prof. Matthias Geissler, Dresden (Sächsischer Chorverband / Philharmonischer Chor)
Christoph Kunze, Radebeul (Sächsische Posaunenmission)
LKMD Markus Leidenberger, Dresden (Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen / Einzelmitglied)
Helge Lorenz, Dresden (Landesverband Sächsischer Liebhaberorchester)
Dr. Jürgen Uwe Ohlau, Dresden (Sächsischer Kultursenat)
Steffen Peschel, Dresden (Beatzentrale e.V.)
Jens Petzl, Rochlitz (Verband evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker,
LV Sachsen e.V.)
Christian Scheibler, Leipzig (Deutscher Tonkünstlerverband, LV Sachsen e.V.)
Gabor Scheinpflug, Magdeburg (verdi, Fachbereich Musik)
Johannes Schiel, Dresden (Kulturstiftung des Freistaates Sachsen)
Heiko Schulze, Bad Lausick (Deutsche Bläserakademie GmbH)
Giesela Stiebert, Zwickau (Verband Deutscher Konzertchöre, LV Sachsen)

Arbeitsgruppe 2

Sigo Cramer, Frankenberg (Sächsischer Chorverband)
Stephanie Dathe, Leipzig (Deutscher Tonkünstlerverband, LV Sachsen e.V.)
Brunhild Fischer, Leipzig (verdi, Fachbereich Musik)
Dr. Karl Wilhelm Geck, Dresden (Sächsische Landesbibliothek Staats- und
Universitätsbibliothek)
Konstanze Kötz, Grimma (LRA LK Leipzig)
Prof. Wilfried Krätzschar, Dresden (Einzelmitglied)
Prof. Dr. Christoph Krummacher, Leipzig (SMR)
Dr. Angelika Lasius, Dresden (SMWK)
Gerd Philipp, Weimar (verdi, Fachbereich Musik)
Friedrich Reichel, Plauen (Verband deutscher Musikschulen, LV Sachsen)
Dr. Christoph Richter, Hainichen (Sächsische Posaunenmission)
Jens Staude, Löbnitz (Kirchenchorwerk)
Reinhold Stiebert, Zwickau (Verband Deutscher Konzertchöre LV Sachsen)
Dr. Friedbert Streller, Dresden (Einzelmitglied)

Arbeitsgruppe 3

Daniel Bender, Görlitz (Hochschule Zittau/Görlitz)
Madleen Bernhardt, Görlitz (Hochschule Zittau/Görlitz)
Prof. Ralf Beutler, Dresden (Hochschule für Musik Dresden)
Mirijam Grieninger, Görlitz (Hochschule Zittau/Görlitz)
Magnus Hecht, Dresden (Scheune e.V.)
Juliane Kühn, Görlitz (Hochschule Zittau/Görlitz)
Maik Kutschke, Görlitz (Hochschule Zittau/Görlitz)
Ursula Nawroth, Leipzig (verdi, Fachbereich Musik)
Sabine Schepper, Görlitz (Hochschule Zittau/Görlitz)
Torsten Tannenber, Dresden (SMR)

5.3 Offizielle Übergabe von Instrumentenleihgaben der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen durch Johannes Schiel

Liebe Gäste des Fachtags,

nach einem ereignisreichen Tag mit vielen Informationen und Gesprächen ist es schön, den Fachtag Musik mit einem Konzert abschließen zu können. Schließlich ist es die Musik, die uns hierher geführt hat und für die wir in unterschiedlichen Funktionen hauptamtlich oder ehrenamtlich jeden Tag arbeiten.

Der Präsident der Kulturstiftung, Herr Großmann, hat die Wichtigkeit der Förderung des künstlerischen Nachwuchses bereits heute Vormittag angesprochen. Ein sehr schönes Programm ist in diesem Zusammenhang der Musikinstrumentenfonds der Kulturstiftung.

Aktuell besteht der Musikinstrumentenfonds aus insgesamt 10 Instrumenten, darunter zwei Geigen, zwei Bratschen, zwei Celli, ein Kontrabass und ein Englisch Horn. Diese Instrumente stammen zum größten Teil aus den Werkstätten sächsischer Instrumentenbauer, insbesondere aus dem Musikwinkel um Markneukirchen.

Um diese Instrumente können sich begabte Nachwuchsmusiker aus Sachsen bewerben. Dies können Musikschüler, Preisträger von Wettbewerben wie „Jugend musiziert“, Mitglieder des Landesjugendorchesters oder junge Absolventen oder Studierende an den sächsischen Musikhochschulen sein. Diesen jungen Musikern, die noch nicht die Mittel haben, sich ein qualitativ

hochwertiges Instrument zu kaufen, soll ein Spitzeninstrument den Einstieg in eine professionelle Musikerkarriere erleichtern. Im Falle einer erfolgreichen Bewerbung wird das Instrument den jungen Musikern leihweise für zunächst drei Jahre zur Verfügung gestellt, eine Verlängerung um weitere zwei Jahre ist möglich.

Ich freue mich über die Gelegenheit, den Musikinstrumentenfonds hier vor einem Fachpublikum vorstellen zu können und bitte Sie herzlich, junge Musikerinnen und Musiker zur Bewerbung aufzufordern und zu ermuntern. Die öffentliche Ausschreibung der Musikinstrumente erfolgt über die Internetseite der Kulturstiftung, per Pressemitteilung und über den Newsletter des Sächsischen Musikrats. Bis auf eine Bratsche sind derzeit alle Instrumente vergeben, es laufen jedoch Ende des Jahres 2011 etliche Leihverträge aus, so dass die Kulturstiftung diese Instrumente dann wieder ausschreiben wird. Zwei Stipendiaten der Kulturstiftung sind am heutigen Konzert beteiligt, dies sind am Kontrabass Robert Lucaciu und auf der Violine Aisel Esslinger, darüber freue ich mich besonders.

Heute nun werden zwei Neuerwerbungen für den Musikinstrumentenfonds ihrer neuen Bestimmung übergeben. Dabei handelt es sich um einen August-Förster-Flügel aus Löbau und ein Neupert-Konzertcembalo. Beide Instrumente können Sie hier vorne sehen.

Sie befinden sich schon seit einiger Zeit an ihrem Bestimmungsort in der Landesmusikakademie, die feierliche Übergabe erfolgt nun heute im Rahmen dieses Abschlusskonzertes des Fachtags Musik. Ich freue mich, diese beiden Instrumente als Dauerleihgabe der Kulturstiftung an den Sächsischen Musikrat zur Nutzung hier in der Landesmusikakademie übergeben zu können. Wir hoffen, damit einen Beitrag für den langfristigen Erfolg dieser Landesmusikakademie leisten zu können und sind uns sicher, dass diese Instrumente im Sinne der Förderung des künstlerischen Nachwuchses und der kulturellen Breitenarbeit hier sehr gut aufgehoben sind.

Der erste Preisträger im Fach Klavier des Landeswettbewerbs Jugend musiziert, Quoc Duong Bui aus Chemnitz, sowie Frau Kantorin Christiane Bräutigam aus Leipzig werden nun beide Instrumente zum Klingen bringen. Dafür danke ich beiden sowie allen anderen Mitwirkenden an diesem Konzert sehr herzlich und wünsche uns allen einen schönen Abend, vielen Dank!

5.4 Konzertprogramm

Girolamo Frescobaldi (1583 - 1643): Toccata in g aus dem zweiten Buch der Toccaten

Michelangelo Rossi (1601/1602 - 1656): Toccata settima

Christiane Bräutigam (Cembalo)

Ludwig van Beethoven (1770 - 1827): Klaviersonate Nr. 17 d-moll op. 31 Nr. 2

Frédéric Chopin (1810 - 1849): Fantasie-Impromptu op. 66

Quoc Duong Bui (Klavier), 1. Preisträger des Landeswettbewerbes

»Jugend musiziert« Sachsen 2011

César Franck (1822 - 1890): Sonate für Violine und Klavier A-Dur

Allegretto ben moderato - Allegro

Aisel Esslinger (Violine), Stipendiatin der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

Michael Jung (Klavier), 1. Preisträger des Landeswettbewerbes

»Jugend musiziert« Sachsen 2011

Robert Lucaciu (*1988): „Otter & Eisvogel“

Robert Lucaciu: „Meuselwitz“

„Castravez“

Dmitry Suslov (Sopran-Saxophon)

Sebastian Wehle (Tenor-Saxophon)

Yves Theiler (Klavier)

Robert Lucaciu (Kontrabass), Stipendiat der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

Philipp Scholz (Schlagzeug)

